

3. Oktober 2018

PRESSEMELDUNG 50/2018

„Politisieren im Sinne der NWO“ Anti-AfD-Resolution des Historikerverbands ist das Ende der etablierten Geschichtswissenschaft

Der Gründervater der deutschen Geschichtswissenschaft, Leopold von Ranke, hatte im 19. Jahrhundert die Aufgabe des Historikers so definiert, daß dieser aufzeigen solle, „wie es eigentlich gewesen“ ist – und nicht, wie es dem Betrachter besser gefalle.

Dieses Streben nach größtmöglicher Objektivität hat offenbar in der vergangenen Woche in der altehrwürdigen Bischofsstadt Münster sein Ende gefunden:

Die Mitgliederversammlung der Historiker Deutschlands (VHD) hat dort am 27. September 2018 eine Resolution „zu gegenwärtigen Gefährdungen der Demokratie“ verabschiedet (<https://www.historikerverband.de/verband/stellungnahmen/resolution-zu-gegenwaertigen-gefaehrdungen-der-demokratie.html>).

Die Stoßrichtung dieser Resolution, wohlgermerkt eines wissenschaftlichen Berufsverbands, richtet sich klar gegen die AfD. Und so stellt FAZ-Redakteur Patrick Bahners zu Recht die rhetorische Frage: „Warum muß ein Fachverband Parteitag spielen?“

Und Bahners kritisiert offensiv: „Im Historikermilieu scheint die Hegemonie des sogenannten linksliberalen Common Sense ungebrochen“ (...) „Warum begnügen sich die tonangebenden Leute im Fach nicht damit, die soziale Macht, die ein solcher Konsens bedeutet, in den Formen wissenschaftlicher Kommunikation auszuspielen, durch Tagungen, Bücher, Zeitungsartikel und vielleicht auch Unterschriftenlisten? Warum muß ein Fachverband Parteitag spielen mit Kompromißformelsuche in der Flüchtlingspolitik?“

Auch bei „Deutschlandfunk Kultur“ finden sich deutliche Worte wider eine derartige Historikerkunft: „Man ergreift also Partei, man möchte Politik machen, denn man sieht, um es mit den Worten des Direktors des Münchner Instituts für Zeitgeschichte Andreas Wirsching zu sagen, ‚eine Zeit angekommen, in der es wichtig ist, daß wir uns auch normativ äußern.‘“

Der unabhängige Historiker Dr. Stefan Scheil konstatierte ob dieses Kottaus des Historikerverbandes: „Die Historikertage sind schon seit längerem derart vollständig mit linkem und linksliberalem Gedankengut erfüllt, daß sich ein Besuch aus wissenschaftlicher Sicht erübrigt. Die Politisierung reicht nämlich bis weit in die Themenwahl und die Begriffsbildung hinein.“

In Anlehnung an den FAZ-Artikel Bahners hält Scheil fest: „Politisieren im Sinn der Merkelschen Weltordnung ist dagegen an der Tagesordnung. Der im Artikel erwähnte Andreas Wirsching als Chef des Instituts für Zeitgeschichte hat in einem Vortrag, den ich vor einiger Zeit gehört habe, die

EU als ‚universalistisches Projekt‘ skizziert, das per Definition weder innere noch äußere Grenzen haben könne. Ständige Vertiefung nach innen (also im Klartext: Abschaffung der bestehenden Verfassungsstaaten) und ständige Erweiterung nach außen seien unvermeidlich. Er hat dann auch gleich ganz Nordafrika aufgenommen...“

Brauchen wir Historiker, die sich dem Zeitgeist beugen, statt fundiert Wissenschaft zu betreiben? Ich sage „Nein“. Quasselveranstaltungen haben wir genug.